

# „Hamse 'n leeren Block?“

Aus der Sammlung "www.Berliner-Verkehrsseiten.de"

Wie ein gut geübter Sprechchor und mit ganzer Lungenkraft hatten die drei Jungen diese Frage den Strassenbahn- und Autobusschaffnern entgegengeschmettert — ein paarmal vergeblich, aber jetzt verkündete Max den Erfolg schon von weitem den auf dem Spielplatz harrenden Gefährten. — Ich sass am Sonntagvormittag in meinem Gartenstuhl und gedachte, mit Zeitunglesen der Ruhe zu pflegen. Aber damit war es jetzt vorbei.

Max schlug vor: „Jetzt können wir Strassenbahn spielen.“

„Nö,“ erklärte Fritz, „Strassenbahn is langweilig — bloss klingeln und so 'n bisschen Kurbeldrehen. Wir haben auch keine Klingel. Aber wir nehmen die Hupe von meinem Roller; ich bin Schöfför, wir spielen Autobus.“

Max, um seinen Besitz zu sichern, stimmte zu. „Ja, du bist Schöfför und ich bin Schaffner.“

Die Wagenbeschaffung machte keine Schwierigkeiten: der kleine Leiterwagen wurde aus der Laube geholt, die Deichsel hochgestellt; Fritz klemmte die Hupe daran fest und hockte sich auf. Trude, Grete und Georg waren Publikum. — Georg wollte einsteigen.

„Aber Männeken, wir sind doch noch auf'n Bahnhof,“ verwies ihn Max.

„Ich versteh' immer Bahnhof — seit wann is denn der Autobus 'ne Bahn? Die Autobusse stehn in Garagen!“ Fritz war entrüstet.

„Also wir müssen erst nach der Endstation, und da wird keiner mitgenommen.“ — — „Doch, doch!“ — — „Wat heisst: doch! Wenn ick will — ick will aber nicht! — Du meinst, ich bin schon im Dienst? Na, ick möchte noch 'n bisschen sitzen, und det jeht nicht, wenn Leute bei sind. — Also drüben is Endstelle, da könnt ihr ja einsteigen. — Orje, schieb mal!“

Fritz liess kräftig die Hupe ertönen, Max setzte sich rücklings in den Wagen und liess die Beine baumeln, Orje schob — eine Runde um das grosse Beet. Gehorsam hatten die „Fahrlustigen“ gewartet und standen nun beim Wagen an der Endstelle.

Die schüchterne Grete wagte die Frage: „Herr Schaffner, wann fahren Sie denn ab?“ — — „Bald. Aber wenn et Ihnen zu lange dauert, dann könnense sich ja 'ne Droschke nehmen.“

Orje mahnte: „Wir wolln man einsteigen, sonst is der Wagen besetzt.“ Er und Grete nahmen Platz. — Fritz gab zu bedenken: „Wenn du einsteigst, wer schiebt denn?“ — „Och, ihr braucht ja

nicht richtig fahren! Du kannst ja hupen und steuern, das ist ebenso jut.“

„Also denn los!“ — Max hob die Hand, drückte irgendwo hin und machte „bssss“.

Da tat Trude einen Schritt auf den Wagen zu. „Hä,“ feixte Max, „Frollein, da müssense eher kommen. Jetzt fahn wir schon, da lass ich nicht noch mal halten!“ Trude öffnete den Mund zu einer Antwort, aber Max winkte ab: „Fahrense mit'n nächsten!“ Er wandte sich an Orje: „Wenn man da jedesmal anhalten sollte für die Leute, die sich nicht beeilen können!“

Orje wollte bezahlen. — „Wat denn, fünf Mark? Uff nüchtern Magen kann ick nicht rausjeben; weunse nicht passend haben, müssense absteijen.“

Grete war anderer Meinung. „Das is nicht nötig. Ich werde für Sie auslegen; wir kennen uns ja, Sie können es mir nächstens wiedergeben.“

Max entwertete mittels einer kleinen Beisszange zwei „Fahrscheine“ und reichte sie hin. — Fritz bremste.

Wiederum wagte Trude einen Versuch, auf den Wagen zu gelangen. Aber Max hielt den Arm vorgestreckt: „Besetzt!“

„Aber da ist doch noch ein Platz — —“

„Wenn ich sage: besetzt, dann is besetzt! — bssss — Fahrense mit'n nächsten!“ — — Fritz hupte und steuerte. —

Grete, in schwesterlichem Mitgefühl: „Herr Schaffner, Sie hätten doch das Frollein mitnehmen können, da is doch noch Platz.“

Das hätte sie nicht sagen sollen. „So, da ist noch Platz? Ick kann nich rückwärts sehn. Uebri-jens jeht Sie det nischt an. Hier uff'n Wagen bestimme ick!“

Orje hielt sich verpflichtet, seine Dankbarkeit für das ausgelegte Fahrgeld zu zeigen. „Ich finde, Sie könnten zu der Dame 'n bisschen höflicher sein!“

„So, finden Sie? Kümmern Sie sich nich um meine Angelegenheiten. Aber wenn Ihnen mein Ton nich passt, könnense sich ja beschweren!“

Grete erhob sich. „Ja, das werde ich auch tun!“ — Fritz bremste, Max machte: bssss; Fritz hupte. — Grete, ärgerlich: „Warum halten Sie denn nich, ich wollte doch aussteigen!“

„Ja, Frollein, denn hättense eher aufstehn müssen; ick kann doch nicht raten, wenn Sie aussteijen wolln!“

Grete verliess, als Fritz aufs neue „bremste“, den Wagen, und Trude benutzte die Gelegenheit, um einzusteigen.

„Beeilen beim Einsteigen!“ — Bssss. — Fritz hupte. — Max: „Noch jemand nicht abgefertigt?“

„Herr Schaffner,“ liess sich Trude vernehmen, „ich möchte nach der Adolfstrasse.“

„Adolfstrasse — kenn ick nicht. Ick bin neu auf die Linie.“

„Ich dachte, Sie wüssten, wo die Adolfstrasse is.“

„Da hamse falsch jedacht. Ick muss nicht alles wissen. Ick hab jrade jenug zu tun mit Fahrscheinen und Jeldwechseln und so. Da kann ick nich noch uff die Strassen uffpassen und uff die Fahrgäste, wo die hinwolln. Sie sind woll nich von hier?“ — Trude schüttelte stumm den Kopf. — „Na sehne,“ meinte Max nachsichtig, „det hab ick mir gleich jedacht. Nu müssense noch bezahlen.“

Anscheinend zahlte Trude mit „grossem“ Gelde, denn Max gab heraus.

„Ja, da fehlt aber noch was.“

„So? Sie ham bloss zwo Mark gegeben!“

„Ich habe aber jesehn,“ meldete sich Orje, „es warn drei Mark. Und überhaupt muss das anjersagt werden.“

„Ich habe Ihnen schon mal jesagt, kümmern Sie sich nich um meine Angelegenheiten. Es warn zwo Mark!“

„Aber ich hatte doch bloss das Dreimarkstück!“ betuerte Trude.

„Das könnse mir nicht beweisen,“ lehnte Max ab.

„Ich kann es aber beweisen,“ behauptete jetzt Orje — Ich horchte jespannt auf. — „Sie haben vorhin jesagt, Sie können auf nüchtern Magen nich rausgeben, auf fünf Mark. Nu sehne mal in Ihre Tasche nach, was drin is!“

„So? Also Sie wolln mir als Betrüjer hinstelln? Das lass ich mir nicht bieten, das is eine Beleidigung!“

Orje war Diplomat: „Ich hab nicht Betrüjer jesagt, das ham Sie jesagt!“

„Und es is eine Beleidigung!“

„Nö,“ sagte Orje, „aber ich will jetzt aussteijn; und ich werde mich über Sie beschweren!“

„Denn beeilen Sie sich man, sonst werd ich nachhelfen!“ — Orje sprang vom Wagen.

„Endstation! Alles aussteijn!“ erklärte Max. Fritz kam von seinem Sitz heruntergeklettert. „Au, fein, jetzt ham wir noch 'ne Menge Zeit! Schade, dass wir keine Zigaretten ham, denn könnten wir erst 'n ortlichen Zug machen.“

Trude hatte auch den Wagen verlassen. Sie hielt anscheinend die Zahlungsangelegenheit noch nicht für erledigt und fragte Max: „Wie wird das nu mit meinem Geld?“ — Da hatte sie Oel ins Feuer gegossen. „Ihr Geld, was Sie wiederzukriegen ham, hab ich Ihn jegeben. Ick hab schon dem Herrn da — Orje war gemeint — jesagt, beleidigen lassen is bei mir nicht! Fritze, hol mal 'n Schupo! Jawoll, feststellen werd ick Ihn lassen, alle beide!“

Vielleicht war kein Schupo da — vielleicht war es auch nur „Angabe“, — Max erklärte plötzlich: „Fritze, fertig machen, es ist schon über die Zeit!“ — und zu den Fahrlustigen: „Beeiln beim Einsteigen!“

Grete und Trude hatten bereits Platz genommen; Orje stieg als letzter ein. „So, besetzt

der Wagen! Sie, junger Mann,“ — wandte sich Max leutselig an Orje — „Sie könnten mir mal 'n bisschen vertreten, wir lassen jetzt keinen mehr einsteigen, drückense vor jede Haltestelle uff'n Knopp.“

Der „junge Mann“ fühlte sich; er drückte: bssss. Max stand vor Grete, die anfang, in ihrem Täschchen zu kramen. „Na, Sie können sich Ihr Fahrgeld doch vorher raussuchen, ick kann doch nicht bei jeden so lange warten; — wat, Fennije? Die behaltense man selber, ick bin doch keen Fechtbruder!“

Trude erklärte: „Ich werd' für meine Schwester mitbezahlen.“ Max gab zwei Fahrscheine: „Na ja, die Damen haben bloss grosses Geld oder ganz kleines.“

Fritz hupte. — Orje drückte auf den Knopf: bssss. — Max: „Noch jemand —?“

Grete (zu Trude): „Ich finde das ja nich richtig. Er kann doch sagen, wenn er in den Wagen kommt: bitte das Fahrgeld; wenn ich vorn sitze, kann ich doch nich wissen, ob er zuerst zu mir kommt. Und dann das mit den Fennigen. Meine Grossmutter sagt, es wäre ganz gut, wenn man wieder mit Fennigen rechnen würde, es wäre ein altes Sprichwort: wer den Fennig nich ehrt, is des Talers nicht wert. Und Onkel Otto hat neulich erzählt, dass in München, wo es so viel Bier gibt, auch mit Fennigen bezahlt wird, und da sagen die Kellner — aber es sind wohl Mädchen — für ein paar Fennig Trinkgeld sogar „bin so frei!“

Fritz stellte sich schwerhörig; er hatte mit Orje zu verhandeln: „So, hier is Ihr Fahrschein. Aber hier könnse jetzt nich stehn bleim, det ist mein Platz. Ja, nun jehne schon da rüber. Sie halten mir hier sonst den janzen Betrieb uff. — Bssss. — Wat, Sie wollten hier absteijen? Det könnse nächste Haltestelle och noch; Sie wissen ja, wir ham Verspätung.“

„Ach so; ich dachte, Sie wollten am andern Ende wieder 'n bisschen länger Pause machen, von wegen Frühstück und Zigarette.“

„Wollnse mir uff'n Arm nehm? Wat wissen Sie überhaupt, wie schwer so'n Schaffnerdienst is?“

„Na, jewiss is er nicht leicht!, aber würden Sie lieber stempeln jehn? — Jetzt muss ich absteijen.“ — Orje sprang vom Wagen. Bssss.

Grete: „Herr Schaffner, Sie rufen ja keine Haltestelle aus?“

„Die hab' ick heute noch nicht lernen könn'; ick bin det erste Mal auf diese Linie.“ — Bssss.

Trude sprang auf: „Schon Stettiner Bahnhof? Da sind wir ja zu weit gefahren; komm Grete, aussteigen!“

Max: „Beeiln beim Aussteijen!“ — Bssss. — Fritz hupte. Max rief ihm zu: „Wenn jetzt keiner mehr einsteijen will, fahrn wir glatt durch!“ — Bssss. — Fritz hupte. — Bssss. — Fritz hupte. — „Endstation!“ Sie stiegen vom Wagen.

Ich rief Max zu mir. „Sag mal, mein Junge, du spielst wohl doch nicht gerne Schaffner?“ Er machte ein erstauntes Gesicht. „Aber doch, gerade!“ „Nun, ich habe doch alles gehört. Du warst — sagen wir mal — wirklich nicht nett zu deinen Fahrgästen.“

„Na,“ verteidigte sich Max, „ich kann doch meine Meinung sagen. Das is doch so: auf dem Wagen hat der Schaffner zu bestimmen.“

„Ja, er hat für Ordnung zu sorgen. Aber das kann er doch auch, ohne grob zu sein und ohne sich mit den Leuten zu zanken. Neulich hast du mir doch erzählt, du fährst sehr gern Autobus.“

Natürlich, ich fahre sehr gern, dann fällt mir doch so was auf.“

„Aber es gibt doch viel, viel mehr nette Schaffner, nicht wahr?“

„Ja, aber det fällt nich uff!“ —

Meine Frau holte mich zum Spaziergang ab. Als wir an die nächste Haltestelle kamen, stand dort eine Gruppe Kinder, und dem Schaffner der ankommenden Strassenbahn schallte es aus voller Kehle entgegen: „Hamse 'n leeren Block?“